

MITTENDRIN

NEUIGKEITEN UND IMPULSE VON DER HENSOLTSHÖHE

DER
FRIEDEN,
DER VON
GOTT KOMMT,
SOLL EUCH ALLE
MITEINANDER
VERBINDEN!

Epheser 4,3

Gemeinsam anders

4 GEMEINSAME MITTE

Christliche Gemeinschaft lebt von der Unterschiedlichkeit und benötigt eine gemeinsame Mitte.

7 VIELE WUNDER

Keine Arme, steife Beine – und Paralympic-Schwimmer: Das Leben von Josia Topf ist voller Wunder.

28 BUNTE NATUR

Wir stellen eine Auswahl der bunten Vielfalt an Pflanzen vor, die auf dem Gelände der Hensoltshöhe wächst.



Liebe Gäste und Freunde der Hensoltshöhe,



Vorstand der Stiftung Hensoltshöhe:
Burkhard Weller, Sr. Marion Holland, Pfr. Dr. Wolfgang Becker

Wer in früheren Zeiten an die Hensoltshöhe dachte, hatte selbstverständlich unsere Diakonissen vor Augen. Mit gleicher Tracht bis hin zur Haube, gleicher Frisur darunter und gleicher Diakonissenerziehung haben sie ein einheitliches Bild vermittelt. Aber dahinter waren schon immer Einzelgeschöpfe Gottes mit individuellen Gaben, einem besonderen Charakter, persönlichen Stärken und Schwächen. Inzwischen ist das Bild auch äußerlich vielfältiger geworden. Nicht nur bei den Varianten der Schwestertracht, sondern natürlich durch rund 530 zivile Angestellte aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Hintergründen. Diese Vielfalt ist bereichernd und manchmal auch herausfordernd. Vor allem aber braucht es eine gemeinsame Mitte und gemeinsame Ziele, damit wir nicht nur nebeneinander unseren Job machen, sondern als Hensoltshöhe gemeinsam einen Unterschied machen. Damit etwas von der Liebe Gottes, die wir selbst erfahren, an die unterschiedlichen Menschen weitergegeben wird, die unsere Unterstützung brauchen. Etwas von beidem können Sie in dieser Ausgabe der MITTENDRIN entdecken: etwas von der Vielfalt der Menschen, die bei uns leben und arbeiten, aber auch etwas von der Mitte, die uns prägt.

Aber es gibt noch mehr zu entdecken. In der neuen Rubrik „zum Entdecken“ finden Sie interessante Informationen aus Botanik, Kulinarik oder anderen Gebieten – zusammengestellt von Fachleuten der Hensoltshöhe. Lassen Sie sich überraschen!

Mit einem neuen Bild grüßen wir als Vorstand ganz herzlich und wünschen eine abwechslungsreiche, inspirierende Lektüre

W. Becker *M. Holland* *B. Weller*
Pfr. Dr. Wolfgang Becker Sr. Marion Holland Burkhard Weller

Der Frieden,
der von Gott
kommt, soll euch
alle miteinander
verbinden!

Epheser 4,3



INHALT

Vielfalt braucht eine Mitte	4
Josia Topfs Leben macht Mut	7
Gemeinsames Ziel	10
Statistik	12
Eine bunte Gemeinschaft	14
Die Hensoltshöhe im Wandel	16
Frühling im Altenheim	19
Neue Leitung im Altenheim	20
Starke Gemeinschaft	22
Vielfalt und Schöpfung	24
DU – ICH – WIR!	26
Jesus begegnen	27
Bunte Natur	28
Auferstehung feiern	30
Eritreische Küche	32
Medientipp	33
Ihre Unterstützung	34
Impressum	35

Melden Sie sich für unseren E-Mail-Newsletter „Mittendrin aktuell“ an und erhalten Sie einmal im Quartal aktuelle Neuigkeiten aus der Stiftung Hensoltshöhe: www.stiftung-hensoltshoehe.de/kontakt





Vielfalt braucht eine Mitte

Wie christliche Gemeinschaft von der Unterschiedlichkeit lebt – und was bei Konflikten hilft

Wie die Speichen eines Fahrrads in der Nabe verankert sind, braucht auch jede Gemeinschaft eine gemeinsame Mitte.



Nein, einen Einheitsbrei bildeten Christen noch nie. Schon Jesus hatte sich eine ziemlich bunte Truppe als seinen engsten Schülerkreis („Jünger“) ausgesucht. Vier Beispiele: Petrus, von Beruf Fischer und charakterlich eher ein Heißsporn; Thomas hatte manchmal Mühe, Jesus richtig zu verstehen und ihm zu vertrauen, brachte seine Zweifel aber offen vor; Matthäus, Zollpächter, der von der römischen Besatzungsmacht in Israel profitierte und darum in seinem jüdischen Volk verdächtig war; und nicht zuletzt Judas, Schatzmeister der Jünger, vielleicht Sympathisant einer Aufstandsbewegung gegen die Römer und am Ende der Freund, der Jesus an seine Gegner verriet.

Zu den Frauen, die Jesus nachfolgten, gehörten die beiden sehr unterschiedlichen Schwestern Martha (zupackend) und Maria (zuhörend) aus Bethanien, Maria aus Magdala, die vor der Begegnung mit Jesus in Okkultismus verstrickt war, und eine frühere Prostituierte, deren Name nicht überliefert ist.

Schon in der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem kamen dann noch deutlichere kulturelle Unterschiede dazu, die vor allem an verschiedenen Muttersprachen sichtbar wurden. Wenig später wurden die ersten Nicht-Juden Christen. Sie kamen aus einem heidnisch-römischen Religionsumfeld und hatten kaum Zugang zu den uralten, aber sehr lebendigen Traditionen der Judenchristen. Man kann ahnen, dass das Miteinander in einer solchen Vielfalt nicht einfach war.

Wie aber kam es dazu, dass die Mannschaft um Jesus nicht schnell wieder auseinandergefallen ist? Ja, dass sie sich über die ganze Welt ausgebreitet hat und unsere Kultur bis heute prägt?

Die Mitte gibt Stabilität

Als Fahrradfahrer fallen mir dazu die beiden Räder ein, auf denen ich mich fortbewege. Ich habe die Speichen noch nie gezählt, aber ihre Vielzahl ist beeindruckend. Zugleich aber brauchen sie eine Mitte, in der sie verankert sind und die dem Ganzen (zusammen mit der Felge) erst Stabilität gibt: die Nabe.

So ist es wohl mit jeder Gemeinschaft von Menschen, die in ihrer Vielfalt eine Mitte braucht, die sie zusammenhält. Diese Mitte ist

bei Christen der Namensgeber selbst: Jesus Christus. Christen sind Menschen, die in Jesus verankert sind und sich von ihm aus in der Welt einbringen. Sie verbindet nicht eine gemeinsame Sprache oder Kultur (auch wenn das regional oft so gelebt wird), sondern die Zugehörigkeit zu Jesus. Ihm verdanken wir unser Leben, ihm verdanken wir unseren Neuanfang trotz Schuld und Versagen, ihm verdanken wir unsere Lebenshoffnung, sogar jenseits der Todessgrenze. Er motiviert und korrigiert. Ohne diesen Jesus würde die Christenheit komplett auseinanderfliegen. Mit ihm als Mitte aber sind die individuellen Prägungen kein grundlegendes Hindernis mehr für ein gutes Zusammenleben und Zusammenwirken.

Aber im Alltag spielen unsere Unterschiede dann doch eine Rolle. Auch Konflikte gibt es in der Christenheit von Anfang an. Schon in der ersten Gemeinde in Jerusalem wurden die Witwen einer Sprachgruppe bei der Versorgung einfach vergessen. Wahrscheinlich haben sich immer nur die getroffen, die die gleiche Sprache sprechen. Verständlich und praktisch. Aber auch gefährlich, weil man dann immer nur unter sich bleibt und die anderen übersieht: Aus den Augen, aus dem Sinn.

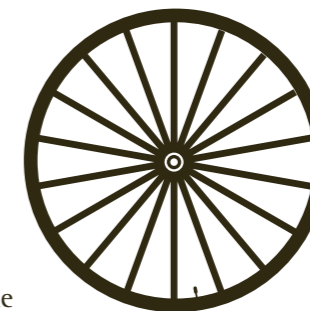
Überprüfen und Neuordnen

Wenn Vielfalt zu Problemen führt, helfen unter anderem zwei Maßnahmen. Die erste:

Selbstbesinnung, oder besser: Selbstprüfung vor Gott: Wer sind wir?

Was ist unsere gemeinsame Mitte? Als Christen kreisen wir nicht um unsere jeweilige Sprache oder unsere (post)moderne/traditionelle Kultur, sondern wir kreisen um Jesus. Uns verbindet nicht der gleiche Geschmack (beim Essen, bei der Musik, bei der Raumdeko), sondern der

gleiche Chef. Er hilft, die Probleme wieder ins rechte Licht zu rücken. Sein Wort gibt Klarheit, was bei uns gilt und was nicht; und an welchen Stellen Freiheit für unterschiedliche Anschauungen ist.





Die zweite Maßnahme: Wir müssen unseren Alltag so organisieren, dass wir einander im Blick behalten. Dass niemand vergessen wird, auch wenn er nicht zu meiner primären Bezugsgruppe gehört. In Jerusalem hat es übrigens geholfen, das Leitungsteam („Apostel“) von den diakonischen Aufgaben zu entlasten. Nicht jeder kann alles im Blick behalten. Nachzulesen in der Bibel in Apostelgeschichte Kapitel 6.

Etwas zum Ganzen beitragen

Der Vergleich mit einem Rad ist allerdings ein wenig zu statisch. Die Speichen an meinem Fahrrad sehen alle gleich aus – und das ist gut so... Das ist aber in unseren menschlichen Lebensgemeinschaften anders, auch in der Kirche. Wir Menschen sind Einzelanfertigungen Gottes, keine genormte Massenware. Darum verwendet der Apostel Paulus ein anderes Bild. Er nimmt einen menschlichen Körper als Vergleich für das Miteinander von Christen (zum Beispiel im Brief an die Epheser Kapitel 4).

Da gibt es sehr, sehr unterschiedliche Körperteile, in allen möglichen Farben, Größen und Materialien, mehr oder weniger sichtbar, mehr oder weniger angesehen, aber alle unentbehrlich. Für alle aber gibt es eine gemeinsame Schaltzentrale und einen gemeinsamen Blutkreislauf, der sie mit allem nötigen versorgt. So ist es auch bei denen, die zu Jesus Christus gehören. Gott hat uns unterschiedlich begabt. Jeder kann etwas zum Funktionieren des Ganzen beitragen. Niemand ist überflüssig. Aber wir alle leben davon, dass uns unser Schöpfer unsere Gaben zugeteilt hat, dass Jesus Christus unser Regierungschef ist und uns mit seiner Liebe und Gnade im Heiligen Geist durchpulst und so zusammenhält. Lebendig bleiben wir nur, wenn wir am Blutkreislauf der Gemeinde von Jesus Anteil haben. Sonst verdorrt unser Christsein und unsere großartigen, individuellen Begabungen erreichen nicht ihr Ziel im Lob Gottes.

Hier liegt übrigens auch eine Wurzel für den missionarisch-diakonischen Auftrag der Hensoltshöhe. Wir wollen die Gaben, die Gott uns gegeben hat, für die einsetzen, die unsere Unterstützung brauchen: in Erziehung und Bil-

dung, in Gesundheit und Pflege, beim Tagen und Erholen. Und wir wollen mithelfen, dass die Menschen, die zu uns kommen, ebenfalls Jesus Christus als die Mitte ihres Lebens entdecken und sie wiederum ihre Gaben zum Lob Gottes und zum Besten von Menschen einsetzen.

Konflikte bleiben nicht aus

Dass es auch bei Christen, auch auf der Hensoltshöhe, zu Konflikten im Miteinander kommt, ist nicht verwunderlich. Wenn die persönlichen Gaben und die gestellten Aufgaben nicht zusammenpassen, ist keinem geholfen und alle werden unglücklich. Wenn einem die eigenen Begabungen zu Kopfe steigen und man auf andere herabsieht, entsteht Hochmut. Oder in umgekehrter Richtung Neid auf die, die vermeintlich besser wegkommen. Wenn man nur mit sich selbst und seinem eigenen Wohlergehen beschäftigt ist und das des anderen übersieht, wächst der Egoismus.

Da helfen die Maßnahmen aus der Bibel: Erstens Selbstprüfung vor Gott, zweitens Bemühung um die Überwindung von falschen Haltungen und zur Verbesserung schlechter Strukturen, und – nicht zuletzt – drittens Vergebung. Weil Gott mir vergibt, kann ich seine Barmherzigkeit großzügig weitergeben. Denn davon leben wir: dass Jesus unsere Schuld wegträgt, mit der wir versuchen, Gott aus der Mitte zu verdrängen; und dass wir uns die Verletzungen nicht nachtragen, die dort entstehen, wo unterschiedliche Menschen zusammenleben und -arbeiten. Also: überall.

In dieser Gestalt kann Vielfalt bereichernd sein. So darf es in der Gemeinde von Jesus gelingen, weil Jesus der Herr ist, das Haupt seiner vielfältigen Gemeinde, der unser Bestes will und nicht müde wird, zum Neuanfang einzuladen.



PFR. DR. WOLFGANG BECKER
Vorstandsvorsitzender der Stiftung
Hensoltshöhe



Illustration: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Bibelschubund Verlages, Marienheide



„Ich bin schwerbehindert, aber pflegeleicht!“

Wie das Leben von Josia Topf Mut macht

Josia Topf kam vor fast genau 20 Jahren in Erlangen auf die Welt. In der 27. Schwangerschaftswoche hatte die Uniklinik Erlangen festgestellt, dass er körperlich schwer eingeschränkt sein würde. Man vermutete keine Arme, nicht funktionstüchtige Hände und fehlgebildete Beine mit dem Verdacht auf eine schwere geistige Schädigung, da die körperlichen Defizite bereits sehr schwerwiegend waren.

Eine medizinische Katastrophe, die die Ärzte dazu bewegte, uns, den Eltern, zu einem sogenannten Fetozid zu raten. Bei dieser Abtreibung zu einem späten Zeitpunkt wird das Kind im Mutterleib durch eine Spritze getötet und dann tot geboren.

Viele Wunder, viele Fragen

Nach vielen Operationen, harten Kämpfen und mit unglaublichem Optimismus und Freude hat sich Josia nach seinem Abitur 2021 seinen größten Traum, die Teilnahme als Athlet im Paralympischen Schwimmnationalteam an den Paralympischen Spielen in Tokio erfüllt und fährt seit April 2022 mit seinem umgebauten Auto jeden Tag in die Uni zum Jurastudium.

Das klingt nach einer Erfolgsstory, nach etwas Unglaublichem. Hat Gott da ein Wunder getan? Ja und nein.

Zum einen ist es unfassbar, wenn man um sechs Uhr im Hof unserer Wohnung steht und die Rücklichter von einem Auto sieht und man sich denkt, dass da das eigene Kind ohne Arme und mit steifen, unterschiedlich langen Beinen ein Joystick geführtes Auto fährt, um sich alleine ins Training in die Schwimmhalle aufzumachen. Zum anderen muss ich immer noch vor





Josias Beine mussten als Kleinkind sehr aufwendig und schmerzhaft operiert werden – seit einigen Jahren gewinnt Josia nun Weltmeister-Medaillen im Schwimmen. Fotos: Marie Theres Graf/Fotografische Erlangen (S. 7 und S. 8 Mitte), Tino Henschel (S. 9), privat (S. 8).

ihm um sechs Uhr aufstehen, um ihn anzuziehen, ihm einen Kaffee zu machen und ihm beim Toilettengang zu helfen.

Viele Male haben wir darüber gestaunt, was Gott trotz unserer aussichtslosen Situation getan hat. Dennoch haben mein Mann und ich immer noch oder immer wieder Fragen an Gott, die nicht beantwortet werden. Immer wieder müssen wir uns mit diesen Fragen und auch mit Gott auseinandersetzen, wenn wir uns nicht einfach von ihm abwenden wollen. Warum ist es manchmal so schwer, warum macht man es uns manchmal so schwer – und warum haben es andere Menschen scheinbar nicht so schwer? Fragen, die man sich als Christ vielleicht gar nicht zu stellen traut.

Ich habe gelernt, im Umgang mit Gott und mir selbst ehrlich zu sein, nicht irgendeinen christlichen Spruch über meine aufgewühlte Seele zu bügeln, sondern auszuhalten, dass es weh tut, dass ich Fragen habe und dass Gott trotz alledem Gott bleibt und unser Herr ist. So hat es Josia in einem Interview für sich ganz klar formuliert, als er gefragt wurde, ob Gott bei ihm ein Fehler unterlaufen wäre.

Beschwerlicher Alltag

An manchen Tagen ist unser Alltag sehr beschwerlich. Nicht nur, dass Josia oft einen Spießbrutenlauf machen muss, sobald er das Haus verlässt, weil Leute auf ihn zeigen und sich über ihn lustig machen. Auch die vielen unglaublich zähen Behördengänge, die Anpas-

sungen für seine Schienen zum Laufen und die vielen Extras, die ein behinderter Mensch beachten und erledigen muss, kosten Zeit und Energie.

Bis zu seinem fünften Lebensjahr kam noch dazu, dass Josia bei jeder Kleinigkeit krank wurde und dann oft lange im Krankenhaus war. Zusätzlich zu den vielen Operationen, die an seinen Beinen vorgenommen werden mussten, damit er überhaupt laufen lernen konnte: Beide Beine wurden zersägt und neu zusammengesetzt – eine sehr schmerzhaft, langwierige Prozedur.

Zurzeit geht er alleine, nur mit einem kleinen Computer ausgerüstet, in die Uni. Studienkollegen helfen beim Tasche öffnen, Jacke anziehen etc. Für die Prüfungen und zur Erledigung aller schriftlichen Arbeiten haben wir jemanden eingestellt, der alles, was Josia dann diktiert, verschriftlicht.

Schwimmen ist sein Traum

Josia ist ein unglaublicher Mensch. Mit sechs Jahren bestand er darauf, bei Schwimmwettkämpfen anzutreten – und erreichte letztlich das größte Sportlerziel: die Teilnahme an den Paralympics 2021 in Tokio sowie viermal Weltrekord über 50 Meter Schmetterling. Faszinierend, wie er durchs Wasser gleitet, diszipliniert seine neun Trainingseinheiten im Wasser pro Woche absolviert und egal, wie früh er dafür aufstehen muss, seine persönliche Zeit mit Gott nie vergisst.



Bei der WM 2022 auf Madeira gewann Josia unter anderem Silber über 150 m Lagen und Bronze über 100 m Freistil.

Wenn es mir mal wieder zu viel wird, tröstet er mich immer mit seiner festen Gewissheit, dass Gott sich um alles kümmern wird, dass ich mir keine Sorgen machen soll. Das heißt für ihn nicht unbedingt, dass alles so klappt, wie er es sich wünscht. Aber dass Gott in allem dabei ist und dass das ausreicht.

Gott weiß es – das reicht!

Ein Traum, den er als kleines Kind hatte, beschreibt dieses große Gottvertrauen auf eine einmalige, wunderbare Art und Weise: Mit ungefähr vier Jahren kam Josia eines Morgens in die Küche und meinte, er habe heute Nacht von Jesus geträumt. Jesus sei ihm begegnet und er habe mit ihm über seine Beine gesprochen. Zu diesem Zeitpunkt stand wieder eine Beinoperation an und ich fragte sehr interessiert, was er denn da mit Jesus besprochen hätte. Ich hatte inständig auf eine übernatürliche Heilung gehofft und gebetet. Josia strahlte mich an und sagte: „Ich habe Jesus alles erzählt, und er hat gesagt, er sagt es Gott!“ Er schien sehr zufried-

den mit dem Gespräch zu sein, ich war es nicht. „Ja, und?“, fragte ich. Josia sah mich erstaunt an und antwortete: „Ja, er weiß es jetzt, das reicht!“ Dieser Satz hat mich sehr berührt und mein Herz beruhigt.

Gott ist ein Gott, der mich sieht, der um meine Nöte, Wünsche, Ängste weiß und dem ich nicht egal bin, auch wenn es mir schlecht geht oder sich Umstände nicht verändern. Heute kann ich sagen: Wir haben als Christen keine Lebensversicherung, dass alles gut wird. Wenn Gott das Leid nicht entfernt, renne ich zu ihm – und ich habe erlebt, wie er mich tröstet. Seien wir mutig wie Josia, über Möglichkeiten und gute Aussichten nachzudenken, obwohl die Umstände uns vielleicht nicht dazu einladen!



WIEBKE TOPF
Mutter von Josia Topf

Mehr Geschichten, Interviews und Filme mit und über Josia können Sie unter www.josia-topf.com einsehen oder das Buch „Nur die Liebe zählt“, erschienen im CV Dillenburg, ISBN 978-3-86353-776-0, erwerben.



Gemeinsames Ziel

So vielfältig, wie die Berufe bei der Stiftung Hensoltshöhe sind, helfen sie doch alle Menschen in unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Als ich um einen Artikel unter dem Motto „Gemeinsam anders“ gebeten wurde, tat ich etwas, was inzwischen vermutlich die meisten von uns machen, wenn wir Informationen und Anregungen zu einem bestimmten Thema suchen – ich befragte „Dr. Google“. Das erste Suchergebnis berichtet über ein Experiment einer 9. Klasse in Bremen zum Thema „Multikulti: Gemeinsam leben in Deutschland“. Das Experiment geht unter anderem den Fragen nach, wie gut das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Ländern der Welt in Deutschland klappt und welches Schubladendenken es gibt. „Inklusion – gemeinsam anders“ ist ein deutscher Fernsehfilm aus dem Jahr 2011, der im zweiten Suchergebnis vorgestellt wird. Der Film berichtet von den alltäglichen Schwierigkeiten, Ressentiments und Konflikten im Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung. Im dritten Suchergebnis präsentiert eine Managementberatungsfirma ihren Slogan „gemeinsam & anders mehr erreichen“.

Vielfältige Berufe und Aufgaben

So unterschiedlich alle drei Suchergebnisse auf den ersten Blick scheinen, so haben sie alle drei einen deutlichen Bezug zur Stiftung Hensoltshöhe und dem, wofür sie steht: Wir helfen Menschen und unterstützen Alte, Junge, Kranke und Hilfsbedürftige in unterschiedlichen Handlungsfeldern und Berufen auf unterschiedliche Art und Weise, aber unter einem gemeinsamen Dach und mit einem gemeinsamen Ziel.

Die Stiftung Hensoltshöhe ist bunt! Nirgendwo wird ihre Vielfalt und Unterschiedlichkeit sichtbarer als bei uns in der Abteilung Personal und Organisation:

- Hinter den vier Handlungsfeldern „Bildung und Erziehung“, „Tagung und Erholung“, „Gesundheit und Pflege“ und „Geistliches Zentrum“ stehen inzwischen über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gemeinsam in den acht Einrichtungen, dem Geistlichen Zentrum und den Zentralbereichen im Dienst der Menschen arbeiten und unseren diakonischen Auftrag erfüllen.

Bei der Stiftung Hensoltshöhe sind die unterschiedlichsten Berufe und Kulturen vertreten.



- Wir sorgen für Kinder, Schüler, Gäste, Pflegebedürftige und Patienten im Alter zwischen einem Jahr und 103 Jahren.
- Unsere Mitarbeitenden – von Praktikanten, Ferienhilfen, FSJler und Angestellten bis hin zu mitarbeitenden Diakonissen und Rentnern – sind zwischen 17 und 73 Jahre alt.
- Wir beschäftigen unter anderem
 - Mitarbeitende mit unterschiedlichem Bildungsniveau – von Mitarbeitenden ohne Berufsabschluss bis hin zu Promovierten.
 - Mitarbeitende mit und ohne Grad der Behinderung sowie mit unterschiedlichen Leistungseinschränkungen und Unterstützungsbedarf.
- Unsere unterschiedlichen Handlungsfelder sind der Grund für die große Vielfalt an Berufen und Aufgaben – vom Hausmeister und der Reinigungskraft über Bürokaufleute, Handwerker, Physiotherapeuten, Pflegekräfte und Erzieher bis hin zu Lehrern und Ärzten.
- In unseren Einrichtungen und Zentralbereichen arbeiten Menschen ganz unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen aus ganz Europa, aber auch aus Afrika, Südamerika und Asien.

Zwischen Chance und Herausforderung

Diese große Vielfalt an Altersgruppen, Berufen, Nationalitäten und Kulturen ist Chance und Herausforderung zugleich. Klar ist: Vielfalt kann anstrengend sein. Eine andere Sprache, eine fremde Kultur, eine andere Religion und verschiedene Traditionen bieten nicht nur neue Perspektiven und Einsichten, sondern haben natürlich auch Potenzial für Missverständnisse, Konflikte und Unruhe.

Dies stellt die Führungskräfte der Einrichtungen und Bereiche und uns Personaler immer wieder vor große Herausforderungen: Wie gelingt es uns trotz aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit, dass sich alle Mitarbeiter wertgeschätzt und bei uns gut aufgehoben fühlen, alle am gleichen Strang ziehen und wir gemeinsam unsere Ziele erreichen? Wie gelingt es uns, für alle unsere Mitarbeitenden trotz der Vielfalt ein guter und attraktiver Arbeitgeber zu sein und jedem das Gefühl zu geben, willkommen und ein Teil des großen Ganzen zu sein?

Willkommen heißen

Ursprünglich komme ich aus einer Branche, die weitestgehend homogen ist. Die große berufliche und kulturelle Vielfalt habe ich erst bei der Stiftung Hensoltshöhe kennengelernt, die sich manchmal in scheinbar ganz banalen Dingen wie der Zuordnung von unbekanntem Vor- und Nachnamen darstellt. Wir bemühen uns etwa sehr um die Beschäftigung und Integration von leistungsschwächeren Menschen und Menschen mit Behinderung, trotz oder gerade wegen der großen Herausforderung, diakonisches, professionelles und wirtschaftliches Handeln zu vereinbaren.

Ein weiteres Beispiel ist unser regelmäßiger Begrüßungstag, für dessen Organisation und Durchführung ich unter anderem verantwortlich bin. Der Begrüßungstag soll den neuen Mitarbeitenden einen Überblick über das Unternehmen Stiftung Hensoltshöhe geben und die Mitarbeiterbindung stärken. Bei der Gestaltung dieses Tages wird die Vielfalt des Unternehmens für mich besonders deutlich und herausfordernd. So sitzen beispielsweise die Reinigungskraft, die Lehrkraft aus der Realschule, der Facharzt aus der Altmühlseelklinik, die Servicekraft anderer Religion aus dem Gästehaus, die Auszubildende zur Pflegefachfrau aus dem Altenheim und der evangelische Pfarrer aus dem Geistlichen Zentrum mit unterschiedlich guten Kenntnissen der deutschen Sprache nebeneinander und hören zum Beispiel Vorträge zur Geschichte der Schwesternschaft und zur Stiftung Hensoltshöhe als Arbeitgeber. Dabei ist mir besonders wichtig, dass sich jeder Teilnehmende an diesem Tag wirklich willkommen und wertgeschätzt fühlt.

Doch auch über unseren Begrüßungstag hinaus sollen alle Mitarbeitende merken, dass sie wertgeschätzt sind. Mit meiner täglichen Arbeit kann ich einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass wir alle in unseren unterschiedlichen Berufen und Handlungsfeldern erfolgreich an unserem gemeinsamen Ziel arbeiten.



SOLVEIG GAAB

Stellvertretende Leitung Personal
der Stiftung Hensoltshöhe



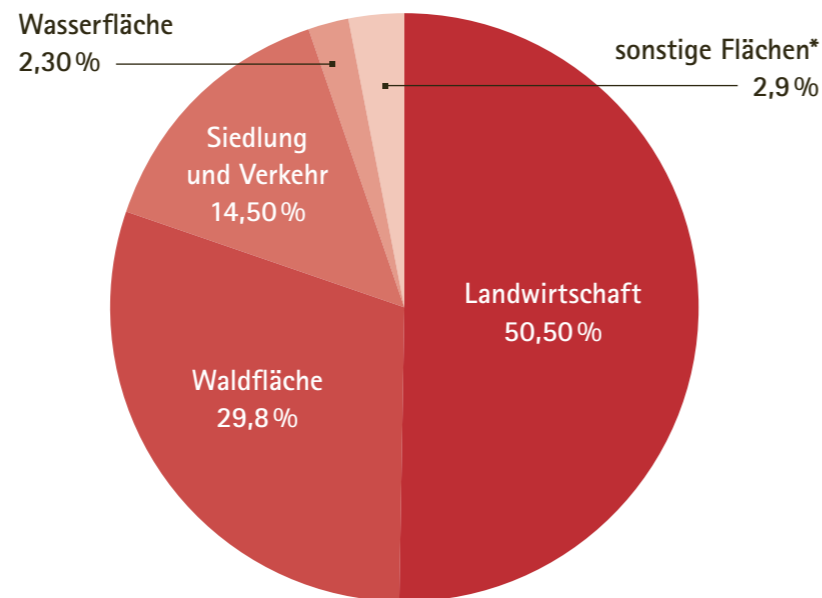
Bunte Welt

Nicht nur jeder Mensch ist ein einzigartiges Geschöpf, auch die Tier- und Pflanzenwelt der Erde ist unglaublich artenreich. Die Art der Flächennutzung beeinflusst dabei diese biologische Vielfalt – in Deutschland wächst die Versiegelung für Gebäude und Verkehrswege am schnellsten.

Unsere Gesellschaft ist geprägt vom Miteinander verschiedener Generationen. In der Arbeitswelt bringt jede Generation unterschiedliche Sichtweisen über den Stellenwert und die Gestaltung von Arbeit mit – auch in diesem Punkt ist die Arbeitswelt vielfältig und stetig im Wandel.

Mit einem Augenzwinkern zu sehen ist die sprachliche Vielfalt der deutschen Dialekte: Wie sagen Sie zum Endstück des Brotes? Es gibt sicherlich noch mehr Wörter, zu finden im Atlas Alltagsprache.

Flächennutzung in Deutschland



Stand: 31.12.2021
*einschl. Abbauland, Unland (z.B. ehem. Militärgelände) und Gehölz
Quelle: www.umweltbundesamt.de

Biologische Vielfalt der Erde

250.000

bisher bekannte Pflanzenarten

davon 30.000

essbar

150 Arten

spielen für menschliche Ernährung eine Rolle



Quelle: www.ble.de

1,4 Mio.

bisher beschriebene Tierarten

davon 52.000

Wirbeltiere

30 Arten

spielen für Ernährung und Landwirtschaft eine Rolle

Generationen in Deutschland

Einteilung nach kollektiv geteilten Erlebnissen

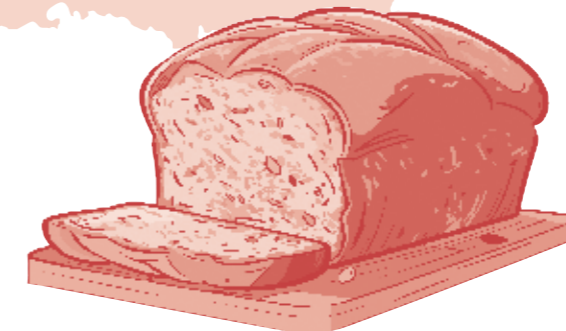


Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1130193/umfrage/bevoelkerung-in-deutschland-nach-generationen/>



Dialekte in Deutschland

Wie nennen Deutsche das Endstück vom Brot?



Quelle: www.atlas-alltagsprache.de/r10-f3h/

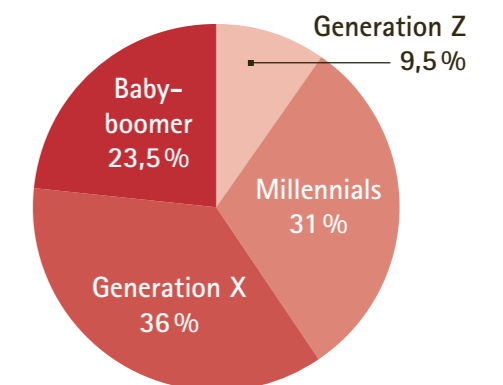


Und wie ein berühmtes Hefengebäck?



Quelle: www.deutschland.de/de/topic/leben/dialekte-in-deutschland

Verteilung der Generationen auf den Arbeitsmarkt im Jahr 2021:



Quelle: <https://www.mindsetmovers.de/blog/neue-generationen-auf-dem-arbeitsmarkt/>



Eine bunte Gemeinschaft

Besucher und Zugehörige des Geistlichen Zentrums erzählen, warum sie gerne zum Gottesdienst und anderen Veranstaltungen kommen.



In unserem Hauskreis lesen wir gemeinsam in der Bibel, diskutieren darüber und sprechen über Gott und die Welt. Mir ist es wichtig, dass sich jeder mit seinen Fragen, seinen Erfahrungen und Erkenntnissen einbringen kann und dass man voneinander lernt und profitiert.

Burkhard Weller



Ich gehe gerne zu den Veranstaltungen im Geistlichen Zentrum Hensoltshöhe, weil dort über Jesus gesprochen wird und wir uns über den Glauben austauschen. Im Treffpunkt Frauen habe ich viele liebe Freundinnen gewonnen. Und ich singe auch gerne im Chor zur Ehre Gottes.

Karin Elterlein

Ich besuche gerne die Gebetsstunde im Geistlichen Zentrum und lade Menschen, die ich im Krankenhaus kennenlerne, zum Gottesdienst ein. So sind schöne Freundschaften entstanden. Beim Hensoltshöher Nachmittagsorge ich für den Tischschmuck. Das macht mir Freude!

Sr. Helene Häußinger



Jede Predigt und jedes Lied sind für mich von unschätzbarem Wert, geben mir Kraft für die neue Woche und wecken die Vorfreude auf den nächsten Gottesdienst.

Susanna Hagen



Ich gehe gerne zum Treffpunkt Frauen, weil ich das schöne Miteinander sehr schätze und wir einen offenen und ehrlichen Austausch über Glaubens- und Lebensfragen führen können... und dann bin ich ja auch im Mitarbeiterteam.

Christa Horst



Als ich vor einigen Jahren die schönen und ansprechend gestalteten Räume des Hauses Bethanien der Altmühlseelink gesehen habe, stand mein Entschluss fest: Wenn ich einmal zur Reha gehen werde, dann hierher! Hier ist für Körper, Seele und Geist gesorgt.

Susanne Haas,
Patientin Altmühlseelink



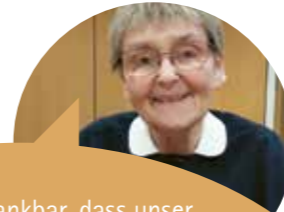
Ich komme in die Jungschar. Da hört man viel von Gott. Ja und da macht es Spaß.

Rebekka Ruck



Gottesdienst in „Präsenzform“ ist Ausdruck von Gemeinde und dem gemeinsamen Vor-Gott-Kommen. Ich glaube, dass Jesus mit dabei ist und den Einzelnen segnet und dem Einzelnen begegnet, selbst wenn in der Predigt wenig Botschaft enthalten ist (wie ich dies aus meiner Jugend kenne). Jesus freut sich über zwei oder drei, die beisammen sind und noch mehr, wenn die Zahl größer wird – gut ist es, sich zum Lob Gottes zusammenzutun.

Joachim Schnürle



Ich bin sehr dankbar, dass unser Gottesdienst in unser Feierabendhaus auf dem Büchelberg übertragen wird. Ich vermisse die Gemeinschaft mit den Geschwistern im Bethelsaal sehr. Doch wenn ich an unserer Großleinwand im Andachtsaal ganz vorne sitze, ist es fast so, als wäre ich dabei. Und das Wort Gottes und der Segen kommen immer wieder auch hier bei uns an. Das ist immer wieder ein Geschenk für mich.

Sr. Beate Beyhl



Schon als Kind im Kindergarten lernte ich eine Diakonisse kennen. Seitdem ist die Verbindung zur Hensoltshöhe geblieben. Sie ist einfach meine geistliche Heimat und wird sie auch bleiben. Da fühle ich mich wohl.

Helmut Kreißelmeyer



Ich komme zur Samstagsaktion, weil wir jedes Mal etwas anderes machen und ich dort Freunde treffen kann. Mir gefällt auch, dass wir so tolle Sachen machen, zum Beispiel Spiele, die nur mit mehreren funktionieren, und ich neue Freunde kennenlerne.

Alexander Breit



Ich gehe zum Gottesdienst in die Hensoltshöhe ... Als ich diesen angefangenen Satz am Mittagstisch der Familie vorlegte, antwortete meine achtjährige Tochter spontan „... wegen Jesus!“ Ich bin in Albanien aufgewachsen, habe in der Türkei studiert und lebe nun schon seit einigen Jahren in Deutschland. Die Gottesdienste in der Hensoltshöhe unterscheiden sich sehr von denen, die ich in Albanien, in der Türkei und auch in Deutschland kennengelernt habe. Ich komme aber gerne, weil JESUS gepredigt wird.

Ervin Dojce



Die Hensoltshöhe im Wandel

Die Schwesternschaft wird in allen Arbeitsbereichen durch viele Mitarbeiter ergänzt



Mutterhaus und Altmühlseelink (unterer Bildrand) mit Blick auf Gunzenhausen.

Nur wer sich wandelt, bleibt lebendig“. Stimmen Sie der Aussage von Pater Anselm Grün zu oder sind Sie eher skeptisch?

Unsere Schwesternschaft hat gerade in den letzten Jahrzehnten viel Wandel mitgetragen, durchlebt und gemeistert. Manches Mal ging es sehr holprig voran, dann auch wieder voll Elan und Vorfreude.

Wie haben einzelne Schwestern diesen Wandel erlebt?



Schon als ich 1976 an der Schule zu unterrichten begann, hatten wir „freie“ Mitarbeiterinnen und Lehrkräfte und dann je länger, je mehr. Wir waren dankbar, dass uns genügend kompetente Kolleginnen und Kollegen geschenkt wurden, die mit uns unseren missionarisch-diakonischen Auftrag erfüllen wollten. Sie ohne Unterschied wertzuschätzen war mir ein Anliegen. Mit Freuden sehe ich, dass unsere Schule in diesem Sinn weitergeführt wird.

Schwester Juliane Mahnel, ehemalige Schulleiterin der Realschule



Das Geistliche Zentrum der Hensoltshöhe (GZ) bietet seit Anfang 2018 die Möglichkeit, sich zugehörig zu erklären. Die Vorstellung dieser „Ich-bin-dabei-Karte“ fand im voll besetzten Mutterhaus-Speisesaal statt. Wir Diakonissen wollen mehr zusammenwachsen mit den „Zugehörigen“ des GZ, darum laden wir sie z.B. viermal im Jahr zur gemeinsamen Geburtstagsfeier ein. Bei Kaffee und Kuchen ist Zeit, einander besser kennenzulernen.

Schwester Marion Holland, Oberin



Es war zuerst sehr „gewöhnungsbedürftig“, aber es hat wunderbar geklappt mit der neuen Mitarbeiterin, die 2010 die Verantwortung im Sekretariat übernahm. Die zuvor vorhandenen Sorgen und Ängste haben sich total aufgelöst.

Schwester Edeltraud Rollbühler, ehemals Sekretariat Oberin



Chor der Hensoltshöhe 2013

Mit unserem 100. Jubiläum des Mutterhauses Hensoltshöhe 2009 endete der „Schwestern-Chor“. Nein, nicht für immer, im Gegenteil. Durch die Bereicherung begeisterter ziviler Sängerinnen, die anfangs zögernd, dann aber freudig zu den Schwestern dazukamen, bildete sich der „Chor der Hensoltshöhe“, geleitet von Diakonissen. Im Frühjahr 2018 übernahm der Musiker und Pianist Michael Gundlach den Chor und begleitet ihn seither professionell weiter.

Schwester Monika Andörfer, ehemalige Chorleiterin



Eine einschneidende Veränderung ist die kontinuierlich rückläufige Zahl der Diakonissen innerhalb der Stiftung Hensoltshöhe und die steigende Zahl der „zivilen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Arbeitsbereichen. Wie sind wir „zusammen gewachsen“ bzw. zusammengewachsen?

GEMEINSAM möchten wir Menschen nach Leib, Seele und Geist fördern, ihnen Gutes tun und ihnen mit Taten und Worten vermitteln, dass sie von Jesus Christus geliebt sind. Jeder lebt das in seinem Alltag ANDERS. Und diese Vielfalt verbindet uns wieder. In diesem Sinn sind wir GEMEINSAM ANDERS!

Schwester Ruth Lederhofer



Zum Vormerken! Anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Gunzenhausen findet im Mutterhaus eine Krippenausstellung vom 01.12.2023 bis 13.12.2023 statt. Dazu gibt es im Oktober genauere Hinweise.

Und wie nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon lange bei uns arbeiten, diesen Wandel wahr?



Als ich vor knapp 18 Jahren als Mitarbeiter der Hensoltshöhe anfang, habe ich diesen Wandel durchlebt. Meine Vorgängerin hat mich mit sehr viel Wohlwollen eingeführt. Sie war Diakonisse und hat ihren Arbeitsplatz mit Leib und Seele ausgefüllt – allerdings auch mit durchschnittlich täglich ca. 14 Stunden Arbeitszeit. Um die

Aufgaben in „normaler“ Arbeitszeit gut erledigen zu können, mussten Strukturen und Abläufe verändert werden. Geblieben ist die Arbeit für- und miteinander. Leider mit immer weniger Kontakt zu den Schwestern, den ich sehr vermisse.

Achim Pfeiffer, Leiter Rechnungswesen



Zu Beginn meiner Ausbildung 1986 im Betriebsbüro der Hensoltshöhe waren es ca. 890 Diakonissen, die zum Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe gehörten. Heute sind es noch 165, davon zehn unter 65 Jahren. In fast allen Bereichen mussten Schwestern, die in den Ruhestand verabschiedet wurden, durch Mitarbeitende ersetzt werden. Die Mitarbeiterzahl stieg somit immer mehr an. In meiner fast 40-jährigen Zusammenarbeit mit Diakonissen war es immer ein gutes Teamwork und Miteinander.

Ulrike Kittsteiner, Sekretariat der Geschäftsleitung



Vor wenigen Jahrzehnten war die Hensoltshöhe eine „Diakonissenorganisation“. Die Schwestern verstanden sich als eine Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft. Die gesamte Organisation des Unternehmens war danach ausgerichtet. Nun befinden sich nur noch eine Handvoll Diakonissen im aktiven Dienst. Die vielen

Mitarbeitenden haben andere Anforderungen und Vorstellungen an das Unternehmen, in dem sie arbeiten. Das geht mit einem Wandel der Unternehmenskultur und vielfältigsten neuen Herausforderungen für das gesamte Unternehmen einher. Dieser Wandel muss begleitet und gestaltet werden. Hier wurden frühzeitig die richtigen Weichen gestellt, um das, was über mehr als hundert Jahre geschaffen wurde, auch in der Zukunft mit unseren tollen Mitarbeitenden erfolgreich weiterzuführen.

Stefan Kernstock, Leiter Personal und Organisation

Als wir vor 15 Jahren im Mutterhaus unsere Arbeit begonnen haben, kamen zu den Schwesterntagen 120 Schwestern, heute sind es ca. 55. Für die zunehmenden öffentlichen Veranstaltungen stellen die Diakonissen auch ihre Räumlichkeiten zur Verfügung. Besonders im „Herzstück“ des Mutterhauses, dem Speisesaal der Schwesternschaft, fühlen sich die Gäste sehr wohl!

Martina Kirsch und Ulrike Schwestak, Hauswirtschaft



Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Römer 8,39

Dankbar gedenken wir unserer Schwestern, die Gott,
der Herr, aus dieser Welt in seine Ewigkeit gerufen hat.

SCHWESTER MAGDALENE KÖNIG

* 12.09.1923
Eintritt: 31.08.1944
† 23.11.2022

SCHWESTER ELSE SPITZNER

* 25.09.1929
Eintritt: 16.06.1951
† 30.11.2022

SCHWESTER MARGARETE LEHR

* 15.06.1929
Eintritt: 15.09.1948
† 01.12.2022

SCHWESTER ERNA DÖRNHÖFER

* 05.10.1934
Eintritt: 13.09.1954
† 11.12.2022

SCHWESTER ERNA BIRZER

* 05.06.1925
Eintritt: 26.08.1944
† 13.12.2022

SCHWESTER BABETTE SCHROTBERGER

* 11.02.1927
Eintritt: 02.05.1955
† 19.12.2022

SCHWESTER ANNI ROCHHOLZ

* 13.08.1932
Eintritt: 13.03.1956
† 14.02.2023

SCHWESTER HELGA FEISTER

* 07.06.1931
Eintritt: 06.08.1950
† 20.04.2023



Frühjahrsmüdigkeit?! Nicht mit uns!

Im Altenheim Hensoltshöhe feierten Bewohner und Mitarbeiter ausgelassen die Lockerungen nach der Corona-Pandemie im Rahmen eines Frühlingfestes

Die Maske fällt, die Sonne lacht, die ersten Frühlingsblüher schauen aus der Erde und erfreuen uns mit ihren leuchtenden Blüten – das muss gefeiert werden! Zu unserem Frühlingfest im Altenheim Hensoltshöhe haben wir uns Ende März ganz den musikalischen, lyrischen und natürlich auch den kulinarischen Freuden des Frühlings gewidmet. Nach diversen Gedichtvorträgen und gemeinsamem Gesang zu den Klängen der Bewohner-Veeh-Harfen-Gruppe ließen wir uns das vom Küchenteam gezauberte Frühlingsmenü schmecken. Mit u.a. Bärlauchsuppe und Bananensplit gut gestärkt, genossen wir anschließend noch die warmen Sonnenstrahlen auf der Terrasse. Von der Frühlingssonne aktiviert, ging es die Woche darauf gleich in die nächste Runde – ein zusammen mit den Bewohnern zubereiteter Bananen-Milchshake versüßte die Wartezeit, bis der Frühling voll und ganz da war. Weitere zwei Wochen später feierten wir den Höhepunkt des Kirchenjahres und die österliche Festzeit mit einem gemeinsamen Brunch im ganzen Haus. Mit Vorfreude schauen Bewohner und Mitarbeitende auf die bereits geplanten Feste und Aktivitäten, die das Jahr noch für uns bereithält.

ANNA ROSENBERGER

Sozialpädagogin im Altenheim Hensoltshöhe



Die Mitarbeitenden und Bewohner des Altenheims Hensoltshöhe freuten sich über das Frühlingfest bei Musik, Essen und Gedichten. Eine Woche später bereiteten sie als Einstimmung auf den Frühling leckere Bananen-Milchshakes zu (Bild Mitte).





Der Mensch im Mittelpunkt

Die neue Leitung des Altenheims Hensoltshöhe stellt sich vor



Almedin Softic und Lisa-Marie Lenk vor dem Altenheim Hensoltshöhe

Mit Dr. Lisa-Marie Lenk und Almedin Softic haben zwei engagierte Mitarbeitende vor Kurzem ihren Dienst im Altenheim Hensoltshöhe in Nürnberg begonnen. Wir stellen die Einrichtungsleiterin und den Pflegedienstleiter im Interview vor.

Wie verlief Ihre bisherige berufliche Laufbahn?

Lenk: Nach meinem Studium der Sozialpädagogik in meiner mittelfränkischen Heimat studierte ich in München Management von Sozial- und Gesundheitsbetrieben. Parallel zu meiner anschließenden Promotion an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt habe ich in München fünf Jahre ein Drogenpräventionsprojekt aufgebaut. Meine nächste Station in Berlin brachte mich dann in einen ganz anderen Bereich: In einem europaweit agierenden Franchiseunternehmen war ich als Referentin der Geschäftsführerin u.a. in der System-Produktentwicklung und Projektleitung tätig.

Mit Beginn der Corona-Pandemie bin ich wieder in die Sozial- und Gesundheitsbranche zurückgekehrt. Zuletzt habe ich in Berlin-Köpenick eine teilstationäre Einrichtung der Eingliederungshilfe für Menschen mit seelischen Behinderungen geleitet und aus der Insolvenz hinausbegleitet. Diese vielen unterschiedlichen Eindrücke und Stationen sind noch heute wichtige Inspirationsquellen für mich.

Softic: Nach meiner Ausbildung zum Altenpfleger begann ich als Wohnbereichsleiter bei einem großen Unternehmen in München. Auch als Pflegedienstleiter (PDL) habe ich in verschiedenen Einrichtungen gearbeitet. Währenddessen habe ich mich u.a. in der Gerontopsychiatrie weitergebildet, um meine Kenntnisse im Umgang mit älteren Menschen und solchen mit psychischen Erkrankungen zu vertiefen. Zurzeit studiere ich Pflegemanagement.

Was sind die Themen, die Sie im Altenheim Hensoltshöhe angehen möchten?

Lenk: Bei meiner Funktion als Heimleitung treibt mich ein „sozialromantischer“ Grundsatz an: zufriedene und glückliche Bewohner, zufriedene Kollegen und natürlich zufriedene Angehörige. Mir ist es wichtig, mich den Themen der Personen vor Ort anzunehmen, mich aktiv zu kümmern und meinem Team so den Rücken zu stärken.

Meines Erachtens liegt die wichtigste Ressource in unserem Team. Wir haben Kollegen aus allen Altersgruppen, unterschiedlichen Kulturen und Berufsgruppen. Mitarbeiterbindung und Vielfalt in der Kollegenschaft spielen für mich eine besondere Rolle. Im Altenheim haben wir für die Nachwuchsförderung jüngst eine Stelle für die Praxisanleitung geschaffen, die sich aktiv unserer Auszubildenden annimmt.

Aber auch die bereichsübergreifende Zusammenarbeit ist mir eine Herzensangelegenheit: Schnittstellen so zu vernetzen, dass alle Bereiche wie Pflege, Küche, Hauswirtschaft, Haus-technik, Verwaltung und die Soziale Betreuung möglichst reibungslos miteinander arbeiten können.



Eine hohe Zufriedenheit und gute Lebensqualität der Bewohner ist den beiden neuen Leitungskräften sehr wichtig.

Softic: Ich möchte sicherstellen, dass die Bewohner eine hohe Lebensqualität haben und auch die Angehörigen gut über ihr Familienmitglied informiert sind, etwa durch regelmäßige Gespräche, Informationsveranstaltungen und ein offenes Ohr.

Die Zufriedenheit in der Belegschaft zu fördern heißt für mich u.a.: Fortbildungen und regelmäßige Feedback-Gespräche anzubieten und die Digitalisierung weiterzuentwickeln, um Arbeitsabläufe zu optimieren und die Belastungen der Mitarbeiter zu reduzieren.

Wie hat sich das Heim von der Corona-Pandemie erholt?

Lenk: Die Corona-Jahre haben natürlich Spuren hinterlassen, alle sind „pandemiemüde“. Es gilt aber auch das Gute darin zu sehen: Das Heim ist dadurch unweigerlich krisenerprobter und flexibler geworden.

Mit dem Wegfall der letzten Masken- und Testpflicht in Pflegeeinrichtungen im März/April 2023 gibt es nun kaum mehr verpflichtende Schutzmaßnahmen. Ehrlich gesagt ist es für uns einfach wieder schön, unbedeckte lachende Gesichter zu sehen!

Welche Schwerpunkte möchten Sie zukünftig für das Altenheim setzen, um dieses als christlich geführtes Haus herauszustellen?

Lenk: Mir ist es wichtig, dass christliche Traditionen und Werte nicht nur in den Andachten, Gottesdiensten, Aussegnungen oder Seelsorgegesprächen gelebt werden, sondern im alltäglichen Umgang miteinander: Der Mensch und seine Bedürfnisse stehen für mich im Mittelpunkt, ich lege großen Wert auf Gemeinschaft. Um gestärkt in den Tag zu starten, beginnen wir unsere täglichen Morgenrunden im Team mit der Tageslosung. Das ist für uns ein guter Weg, Gottes Wort in unseren Alltag kommen zu lassen. Oft staunen wir, wie gut die biblischen

Tagesverse zur Situation im Haus passen.

Softic: Als christliches Haus sollten wir auch ethische Fragen in der Pflege und Betreuung berücksichtigen, wie etwa die Würde des Menschen, Selbstbestimmung oder Sterbebegleitung. Für Mitarbeiter werden dazu Schulungen angeboten, um diese sensiblen Themen zu diskutieren und eine christliche Perspektive zu vermitteln.

Was begeistert Sie persönlich?

Lenk: Mich beeindruckt Menschen mit Charakter, Bescheidenheit, Rückgrat und der nötigen Prise Mut. Menschen, die sich für sich und ihre Gemeinschaft einsetzen – davor habe ich großen Respekt. Dabei denke ich vor allem an meine Kollegen. Ihr Zusammenhalt und ihr Einsatz – insbesondere in Ausnahmesituationen – sind wirklich außergewöhnlich. Es macht mich sehr stolz, Teil eines solch engagierten Teams zu sein. Mich motiviert jeden Tag der bei uns aktiv gelebte diakonische Grundgedanke: Dienst am und mit den Menschen aus unserer christlichen Verantwortung heraus.

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Lenk: Am liebsten unternehme ich Aktivitäten mit Familie und Freunden – vom gemütlichen Beisammensein, Konzerten, Skifahren, Fahrradtouren im schönen fränkischen Seenland, Schwimmen bis hin zu Städtetrips und Reisen. Ich gehe gerne auf Erkundungstour! Ein wichtiger Inspirations- und Reflexionsort ist für mich auch das Lesen.

Softic: In meiner Freizeit widme ich mich neben dem Studium und dem Zusammensein mit meiner Familie auch Interessen, die mich begeistern, wie etwa Lesen, Technologie und Forschung, Motorräder, Reisen und die Natur.

Interview: Damaris Schlemmer





Starke Gemeinschaft

Das Miteinander von verschiedenen Kulturen und Fähigkeiten braucht Respekt und Empathie

An der Realschule Hensoltshöhe werden gute Rahmenbedingungen für ein vielfältiges Miteinander geschaffen.

Vielheit an Schulen ist schon lange Normalität: Auch an unserer evangelischen Realschule treffen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und zum Teil auch religiösen Hintergründen aufeinander.

Neu und inzwischen selbstverständlich ist, dass bei uns neben Mädchen seit 2019 auch Jungen koedukativ unterrichtet werden. Die traditionelle Mädchenrealschule hat sich den Anforderungen der Gesellschaft angepasst und Schüler aufgenommen. Mittlerweile sind unsere Jungs in der fünften bis achten Jahrgangsstufe vertreten und machen dort ein Drittel der Schülerschaft aus. Deshalb wurde unser Angebot der Wahlfächer und der Pausenaktivitäten aufgrund der Interessen und Vorlieben von Mädchen und Jungen erweitert.

Unterschiedliche Kulturen

Die Vielfalt spiegelt sich zum einen in der Konfessionszugehörigkeit wider: Obwohl wir keinen Ethikunterricht anbieten und alle Schüler dem evangelischen oder katholischen Religionsunterricht zuteilen, nehmen wir auch Schüler aus anderen Glaubensrichtungen auf. Auch konfessionslose Kinder heißen wir bei uns willkommen.

Zum anderen zeigt sich die Verschiedenheit in den Herkunftsländern. Circa 20 Prozent unserer Schülerschaft hat einen Migrationshintergrund. So kommen einige unserer Kinder aus Ländern wie beispielsweise Bulgarien, Italien, Kroatien, Polen, Rumänien, Russland, Thailand, Tschechien und der Ukraine.

Auch mit Beeinträchtigung erfolgreich

Als christliche Schule ist unser Menschenbild

geprägt von der Überzeugung: Gott hat uns alle wunderbar gemacht und einzigartig geschaffen. Wir bemühen uns deshalb auch, Schülern mit unterschiedlichen dauerhaften Beeinträchtigungen den erfolgreichen Realschulabschluss zu ermöglichen. Für ihre Inklusion gibt es an Realschulen genehmigungspflichtige Maßnahmen und Unterstützungsangebote: Hat ein Kind zum Beispiel eine gravierende Sehschwäche, können Arbeitsblätter vergrößert und der Zeitrahmen für schriftliche Arbeiten verlängert werden, um den Nachteil entsprechend auszugleichen. Es ist ihm ebenfalls möglich, moderne technische Hilfsmittel zu nutzen.

Schüler mit einer diagnostizierten Lese-Rechtschreibstörung erhalten in der Regel einen Zeitzuschlag bei schriftlichen Leistungsnachweisen und ihre Rechtschreibfehler werden nicht gewertet. Können bestimmte Leistungen nicht erbracht werden, wird dies jedoch im Zeugnis vermerkt.

Orientierung an gemeinsamen Werten

Vielfalt kann eine sehr große Bereicherung für die Schulgemeinschaft sein. Wenn jeder seine Erfahrungen, Talente und Interessen einbringt, ist das eine große Chance für den Einzelnen ebenso wie für die gesamte Schule, sich mit seiner Individualität in die Gemeinschaft einzubringen. Manchmal kann sie aber auch Konflikte mit sich bringen. In einer Gemeinschaft ist es daher wichtig, sich an gemeinsamen Werten und Zielen zu orientieren. Für unsere Schule sind diese im Leitbild festgelegt (siehe Abbildung). Jedes Mitglied der Schulfamilie wird mit seinen Besonderheiten angenommen und wertgeschätzt, unter der Voraussetzung, dass sich auch jeder Einzelne in die Gemeinschaft einfügt.

Individuelle Fähigkeiten stärken

Vielfalt zeigt sich darüber hinaus an unserer Schule zum Beispiel in den verschiedenen Wahlfächern, Projekten und Aktivitäten. Diese ermöglichen es einerseits den Schülern, sich mit diversen Themen auseinanderzusetzen und ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten einzubringen, andererseits aber auch voneinander und miteinander zu lernen. Damit es ein „Miteinander“ wird, sind gegenseitiger Respekt, Empathie und ggf. konstruktive Konfliktlösungen notwendig.



LEITBILD der Realschule Hensoltshöhe

1. Das Evangelium von Jesus Christus und die christlichen Werte sind für uns Orientierung und Hilfe im Unterrichtsalltag.
2. Wir legen Wert auf die Förderung und Entfaltung der Persönlichkeit und der individuellen Begabungen unserer Schüler. Es ist uns wichtig, jede/n einzelne/n im Blick zu haben und ihr/ihm mit Wertschätzung zu begegnen.
3. Es ist uns ein Anliegen, die Schüler bei der Übernahme der Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Umwelt zu unterstützen.
4. Wir legen Wert auf einen fachlich qualifizierten Unterricht und wollen in einer vertrauensvollen Atmosphäre Freude am Lernen fördern und einander mit Offenheit begegnen.
5. Schulleitung und Lehrkräfte verstehen Eltern als Erziehungspartner, dafür sind Elternmitarbeit und Elternmitverantwortung eine wichtige Grundlage.
6. In unserem täglichen Miteinander laden wir zu einem vom Glauben an Jesus Christus geprägten und getragenen Leben ein.

Hier spielen die Lehrkräfte eine wichtige Rolle, indem sie zum einen einen sicheren Rahmen schaffen und zum anderen gezielt intervenieren bzw. präventiv handeln, etwa durch die pädagogische Arbeit in der Klassengemeinschaft. Diese hat bei uns einen besonders hohen Stellenwert, wenn sich eine Gruppe neu bildet. Die Klassenleiterstunden zu Schuljahresbeginn und gemeinsame Ausflüge sind eine gute Basis, die ergänzt wird durch regelmäßige wöchentliche Klassenleiterzeiten.

Insgesamt ist es wichtig, dass die Schüler sowohl ihre eigenen Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten mit anderen wertschätzen und akzeptieren. Durch eine positive Einstellung zur Vielfalt und ein starkes Gemeinschaftsgefühl kann die Schule zu einem Ort werden, an dem alle Schüler erfolgreich lernen und aufwachsen können.

ANITA BLASIG

Schulleiterin Realschule Hensoltshöhe



Vielfalt und Schöpfung

„... alles war sehr gut!“

Gott hat die Erde und uns Menschen mit großer Liebe zum Detail und mit größter Vielfalt geschaffen.

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.“ Mit diesen Worten beginnt der Schöpfungsbericht nach 1. Mose. Und weiter heißt es: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte; Und siehe, es war sehr gut.“ Die Pflanzen, die Tiere, die Menschen – alles war sehr gut. Und es heißt: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen“. Mit „uns“ ist sein Sohn Jesus Christus gemeint. Gott und sein Sohn Jesus Christus haben die Erde und uns Menschen mit großer Liebe zum Detail geschaffen. Und mit größter Vielfalt. Das kann man allein schon bei Schneeflocken sagen: Keine Schneeflocke gleicht in ihrer Struktur einer anderen. Fantastisch!

Und erst bei uns Menschen: Wie vielfältig sind wir geschaffen! Jeder Mensch ist einzigartig. Jeder Mensch ist ein Original. Und es ist ja gerade die Vielfalt, die für uns Menschen so wichtig ist. Die eine Person backt in hervorragender Weise Brot, die andere baut Häuser und

wieder jemand anderes arbeitet gekonnt als Chirurg. Ein anderer Mensch kann nicht so gut rechnen, dafür aber in anschaulicher Weise als Journalist Inhalte schriftlich darstellen und Menschen mit Buchstaben faszinieren.

Vielfalt zeichnet sich eben gerade darin aus, dass es eine große Unterschiedlichkeit gibt. Auch bei Menschen. Ob groß, ob klein, ob jung oder lebenserfahren, ob mit oder ohne Behinderung. Die Merkmale lassen sich noch um viele – eben vielfältige – Aspekte ergänzen.

Vielfalt in der eigenen Familie

Ich erlebe Vielfalt in meiner Familie am Beispiel meines jüngeren Bruders Gerhard. Er hatte im Jahr 1989 eine Kleinhirnblutung und ist seitdem komplett gelähmt, muss ständig beatmet und künstlich ernährt werden. Er kann somit seit 34 Jahren nicht mehr sprechen und teilt sich lediglich per Blinzelcode mit. Seit 34 Jahren bewegt er sich zwischen Bett und Rollstuhl – ohne sich

bewegen zu können. In den Rollstuhl wird er mit einem Kran gehoben.

Trotz seiner schwersten Behinderung kann er Menschen zuhören und hat mit meiner Hilfe mittels Lidschlag ein Buch geschrieben. Ich habe über zehn Jahre lang seine Gedanken und Beschreibungen seiner Situation Buchstabe für Buchstabe notiert und als Buch veröffentlicht. Es heißt „SOS – per Lidschlag – SOS“ und ist ein Hoffnungsbuch. Als Christ berichtet er, wie wichtig für ihn und uns als Familie der Glaube an Jesus Christus ist.

Ein Gewinn für andere

Wir erleben im Alltag die unmittelbare Nähe von Jesus – gerade in wirklich schwierigen Situationen. Und die gibt es besonders im Blick auf meinen Bruder immer wieder. Aber auch die schönen Momente des Beisammenseins. Ich freue mich dann, bei meinem Bruder zu sein und mir klar zu machen, was für ein Gewinn er für andere Menschen ist. Er kann gut zuhören und hat einen besonderen Humor...

Auch Humor gibt es in großer Vielfalt unter uns Menschen. Ich finde es faszinierend, wie vielfältig sich das Lachen von Menschen anhören kann. Mich freut es immer, wenn ich in die Fachakademie für Sozialpädagogik komme und meine Chefin Christiane Borchert lachen höre. Es ist ein mitreißendes fröhliches Lachen – so gehe ich gerne in den Tag. Und: Gerne stimme ich da mit ein.

Auf das schauen, was ist

Menschen in ihrer Vielfalt sehen und sie einfühlsam begleiten – das ist eines der Ausbildungsziele an unserer Fachakademie. Bundespräsident Richard von Weizsäcker sagte in seiner viel beachteten Rede im Jahr 1993: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Kurz und bündig brachte er so den Begriff „Vielfalt“ auf den Punkt.

Unsere Studierenden lernen im Verlauf ihrer Ausbildung Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Personen zu sehen, die ganz viele Fähigkeiten haben. Sie schauen an erster Stelle auf das, was ist. Sie schauen auf die Person, ihre Würde, ihre Einzigartigkeit, ihre Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse.

Ermutigen und anerkennen

Da ist Ida, drei Jahre, die neu in den Kindergarten gekommen ist. Sie braucht Zuwendung,



Mithilfe seines Bruders Siegfried hat Gerhard Stoll das Buch „SOS – per Lidschlag – SOS“ geschrieben.

Ermutigung und Aufmerksamkeit bei dem für sie neuen Übergang. Da ist Linus, neun Jahre, der den Hort besucht. Er erzählt von seinem Sportunterricht, bei dem er zwei Tore geschossen hat. Er genießt die Anerkennung der anderen Kinder und des Erziehers. Und da ist Lisa, 17 Jahre, die in einer Außenwohngruppe lebt und bald selbstständig ihr Leben gestalten soll. Einerseits freut sie sich darauf, andererseits ist sie noch unsicher, ob ihr das gelingt. Es tut ihr gut, dass die Erzieherin ihr Mut macht und sagt, dass sie schon so viel gelernt hat. Und dass sie auch weiterhin Hilfe bekommt, wenn sie diese benötigt.

Zudem ist es für Lisa eine wichtige Ermutigung, dass sie weiß, dass Jesus bei ihr ist. Ihre Erzieherin hat ihr von ihrem Glauben an Jesus Christus erzählt. Lisa hat sich dann auch entschieden, an Jesus zu glauben.

Geschöpfe Gottes begleiten

In unseren Andachten am Freitagmorgen in der Fachakademie wird das immer wieder deutlich: Leben ist mehr als Erfolg, Geld und Ruhm. Leben ist ein Geschenk unseres Schöpfers und wir Pädagogen haben die wunderbare Aufgabe, diese Geschöpfe Gottes ein Stück in ihrem Leben kreativ in ihrer Individualität zu begleiten. Eben: Wo Himmel und Leben sich berühren...

SIEGFRIED STOLL

Lehrkraft an der Fachakademie für Sozialpädagogik Hensoltshöhe



DU – ICH – WIR!

Urlaub ohne Hindernisse

Im letzten Jahr hatten wir in der Allgäu-Weite 22.985 Übernachtungen. Viele unterschiedliche Gäste sind angereist mit auch unterschiedlichen Bedürfnissen: Da gibt es die Familien, die den Freiraum lieben, das große Grundstück oder die Spielzimmer. Einzelgäste, die Ruhe suchen und ausspannen wollen. Die Aktivurlauber, die wandern oder mit dem Rad unterwegs sind oder Menschen mit Behinderung, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, wie zum Beispiel Johanna. Sie berichtet von ihrem Urlaub:

„Seit meinem zweiten Lebensjahr ist das Allgäu so etwas wie meine zweite Heimat. Daran hat sich bis heute, und ich bin mittlerweile 33 Jahre alt, nichts geändert. Ich sitze im Rollstuhl und muss deswegen einen Ort zum Übernachten finden, der rollstuhlgerecht ist. Diese Bedingung erfüllt für mich das Gästehaus AllgäuWeite. Man hat sich dort stets auf mich und meine Familie eingestellt. Durch den Umbau des Hauses ist die Barrierefreiheit sogar noch besser geworden. Jeder einzelne Fahrstuhl ist für mich eine Erweiterung meiner Möglichkeiten. So kann ich mich zum Beispiel selbst um meine Wäsche kümmern, denn durch die Verbindungsgänge ist auch das Haus, in dem man Wäsche waschen kann, für mich erreichbar. Tatsächlich ist selbst Wäschewaschen etwas, das mir nicht einmal zu Hause vergönnt ist. So genieße ich die Barrierefreiheit in vollen Zügen. Auch, dass die AllgäuWeite einen Parkplatz nah am Haus für behinderte Menschen anbietet, ist für mich ein Segen. Ohne die höhenverstellbaren Betten auf den Zimmern wäre es mir nicht mehr möglich, an diesem wunderschönen Ort Urlaub zu machen. Ich kann also jedem mit Gehbehinderung die AllgäuWeite nur empfehlen.“

Das Gästehaus verfügt über drei behindertengerechte Zimmer mit Spezialbetten und weiteren behindertengeeigneten Zimmern, mehreren Aufzügen (auch zu den Gruppenräumen), rollstuhlgerechte Toiletten und die Eingänge zum Haus sind alle barrierefrei, sowie die Terrassen mit Blick auf den Rottachsee und die Berge.



Johanna kann ihren Urlaub im Gästehaus AllgäuWeite in vollen Zügen genießen. Behindertengerechte Zimmer und barrierefreie Eingänge helfen dabei (oben).

Genau das macht die Atmosphäre bei uns im Gästehaus aus: die vielen unterschiedlichen Gäste, die ihren Platz bei uns finden. So steht es schon bei uns im Leitbild:

- Wir sind Gastgeber und das Wohl unserer Gäste ist der Mittelpunkt unseres Handelns.
- Jede Generation, Nationalität und Menschen mit Behinderungen sollen sich in unserem Haus willkommen fühlen. Wir gehen auf ihre Bedürfnisse ein und legen Wert auf ein gutes Miteinander.
- Kinder sind die Zukunft, und wir geben ihnen Freiraum.
- Eltern bieten wir Rückzugsmöglichkeiten und Erholung.

Die AllgäuWeite steht für Vielfalt und Weite – Gott sei Dank!

HEIKO STÖHR
Gästehausleiter AllgäuWeite



Jesus begegnet jedem Einzelnen

Begegnungsorte am Ammersee

Vor Kurzem habe ich mir die dritte Staffel der Serie „The Chosen“ angeschaut, die das Leben Jesu nachzeichnet. Eine der letzten Folgen handelte davon, dass es aufgrund der Verkündigung der Jünger einen Aufruhr unter den Menschen in Israel gab. Jesus machte sich mit seinen Jüngern auf den Weg, um die Situation zu klären. Die Jünger waren sich nicht sicher, ob und wie die Situation geklärt werden kann. Doch Jesus wollte diesen verletzten, verwirrten, wütenden, beleidigten und verunsicherten Menschen begegnen.

Jesus ordnet und einigt

Genau in diesem Moment greift Jesus ein und bringt alles wieder in Ordnung, mithilfe von Worten, Taten und Wundern. Er einigt die zerstrittenen Völker. Ihm war es egal, wo diese Menschen herkamen, wer sie waren oder gar warum sie wütend waren. Es ging ihm einfach um jede einzelne Person, die dort saß, jeder sollte seine Worte hören – nämlich, dass er für alle Menschen gekommen ist. Wirklich für alle, nicht nur für dich und mich.

Egal, aus welcher Situation wir kommen, wie es in unserem Inneren aussieht, ob wir verletzt, wütend, traurig oder stolz sind: Jesus will uns genau in diesen Gefühlen und in dieser Vielfältigkeit begegnen.

Begegnungsorte schaffen

Vor diesem Hintergrund sind uns geistliche Angebote in den Ammerseehäusern wichtig, um Begegnungsorte mit Jesus zu schaffen für jedermann. Wir bieten jeden Donnerstag einen Morgenimpuls an. Die Themen sind so vielfältig wie die Gäste, die den Impuls besuchen. Von Menschen, die Jesus schon kennen, bis zu Personen, die einfach nur interessiert sind – alle sind willkommen!

Jesus heißt uns willkommen und will uns begegnen, auch in den Ammerseehäusern.

**MYRIAM
MOLDENHAUER**
Leitung Christliches
Gästезentrum
Ammerseehäuser

IMPULSWOCHEN

• 31. Juli bis 6. August 2023
mit Pfr. Dr. Wolfgang Becker, Vorstand der Stiftung Hensoltshöhe

• 7. bis 13. August 2023
mit Sr. Ursula Schmaderer

• 14. bis 20. August 2023
mit Utina Hübner, Referentin für
Frauenarbeit, Geistliches Zentrum

Stiftung Hensoltshöhe
Ammerseehäuser
Christliches Gästezentrum

Impulse für die Seele

Wo
Himmel
und Leben
sich berühren.

Herzliche Einladung zu unseren Impulswochen in den Ammerseehäusern:

- von Montagabend bis Sonntagvormittag jeweils morgens und abends ein geistlicher Impuls
- sich auf das Wesentliche besinnen
- Raum für Rückzug, Stille, Gebet und eine Begegnung mit Jesus in unserer Kapelle

Wir freuen uns auf Sie!



Alle Infos und Termine unter
www.ammerseehaeuser.de



Vielfalt auf dem Gelände der Hensoltshöhe

Beate Hartmann-Schwab, Leitung unseres Garten- und Landschaftsservices, stellt einige der Pflanzen, die auf unserem Gelände wachsen, vor.

SEHEN



Persischer Eisenholzbaum

Bot. Name	Parrotia persica
Familie	Zaubernussgewächse / Hamamelidaceae
Herkunft	Persien
Merkmale	Wunderschöne rote Herbstfärbung, hartes und schweres Holz



Ginkgo

Bot. Name	Ginkgo biloba
Familie	Ginkgogewächse / Ginkgoaceae
Herkunft	China
Merkmale	Wunderschöne gelbe Herbstfärbung, weder Laub- noch Nadelbaum

Der Ginkgo war die erste Pflanze, die 1945 nach dem verheerenden Atombombenabwurf auf Hiroshima wieder anfang, gesunde Blätter zu treiben. Er ist daher ein Symbol für Widerstandskraft und unbesiegbaren Willen. Johann Wolfgang von Goethe veranlasste die besondere Blattform zu einem bekannten Gedicht über Liebe und Freundschaft.



RIECHEN



Lavendel

Bot. Name	Lavendula angustifolia
Familie	Zwergstrauch / Lippenblütler / Lamiaceae
Herkunft	Mittelmeerraum
Merkmale	Heilpflanze, Öl, Tee, Kosmetik, Einsatz gegen Motten, Insektenmagnet



Currykraut

Bot. Name	Helichrysum (italicum)
Familie	Halbstrauch / Korbblütler / Asteraceae
Herkunft	Südeuropa / westl. Nordafrika
Merkmale	Gewürz, Öl, Heilpflanze, Einsatz gegen Motten, Insektenmagnet

SCHMECKEN



Apfel

Bot. Name	Malus domestica*
Familie	Rosengewächse / Rosaceae
Herkunft	Zentral- und Westasien
Merkmale	Wichtiges Wirtschaftsgut, gesund und Bienenweide

**„Malus“= „das Böse“ (lat.) – biblische Frucht der Verführung und Vertreibung aus dem Paradies*



Feige

Bot. Name	Ficus carica
Familie	Maulbeergewächse / Moraceae
Herkunft	Südwestasien am Kaspischen Meer
Merkmale	leckere Früchte



Colakraut

Bot. Name	Artemisia procera / labrotanum
Familie	Zwerggehölz / Korbblütler / Asteraceae
Herkunft	Vorderasien
Merkmale	Sehr schöner Duft (Blätter), trockenheitsliebend, für Tee und Limonaden geeignet sowie Einsatz gegen Motten



Rosen

Bot. Name	Rosa
Familie	Rosengewächse / Rosaceae
Herkunft	Persien
Merkmale	Duft, Blütenblätter kochen und backen, Öl, Insektenmagnet, Kosmetik

Seit der griechischen Antike wird die Rose als „Königin der Blumen“ bezeichnet. In ihrer Heimat Persien gibt es seit Jahrtausenden Rosengärten. Die Rosen von Schiras sind durch den persischen Dichter Hafis in die Weltliteratur eingegangen. Goethe betrachtete Hafis als „geistigen Zwilling“.



Auferstehung feiern

Bei der Osterkonferenz gab es ein buntes Programm für alle Generationen

Unter dem Motto „trittSICHER“ feierten wieder über 3.500 Menschen in Gunzenhausen gemeinsam die Auferstehung Jesu. Die Veranstaltung der Stiftung Hensoltshöhe und des bayerischen EC-Jugendverband „Entschieden für Christus“ lockte allein am Ostermorgen rund 2.500 Besucher in drei Hallen. Nur durch den Einsatz der über dreihundert ehrenamtlichen Helfer ist es überhaupt möglich, die Osterkonferenz erfolgreich durchzuführen!

In den Hauptveranstaltungen sprachen die Theologin und Autorin Bettina Becker sowie der Pfarrer und Journalist Steffen Kern über Menschen, die Jesus Christus nach seiner Auferstehung begegneten. Auch Pfarrer Dr. Wolfgang Becker (Vorstandsvorsitzender Stiftung Hensoltshöhe) und Samuel Haubner (1. Vorsitzender EC-Bayern) verbreiteten in ihren Predigten die Botschaft, dass man mit Jesus trittsicher seinen Lebensweg gehen kann, auch in anspruchsvollen Zeiten.

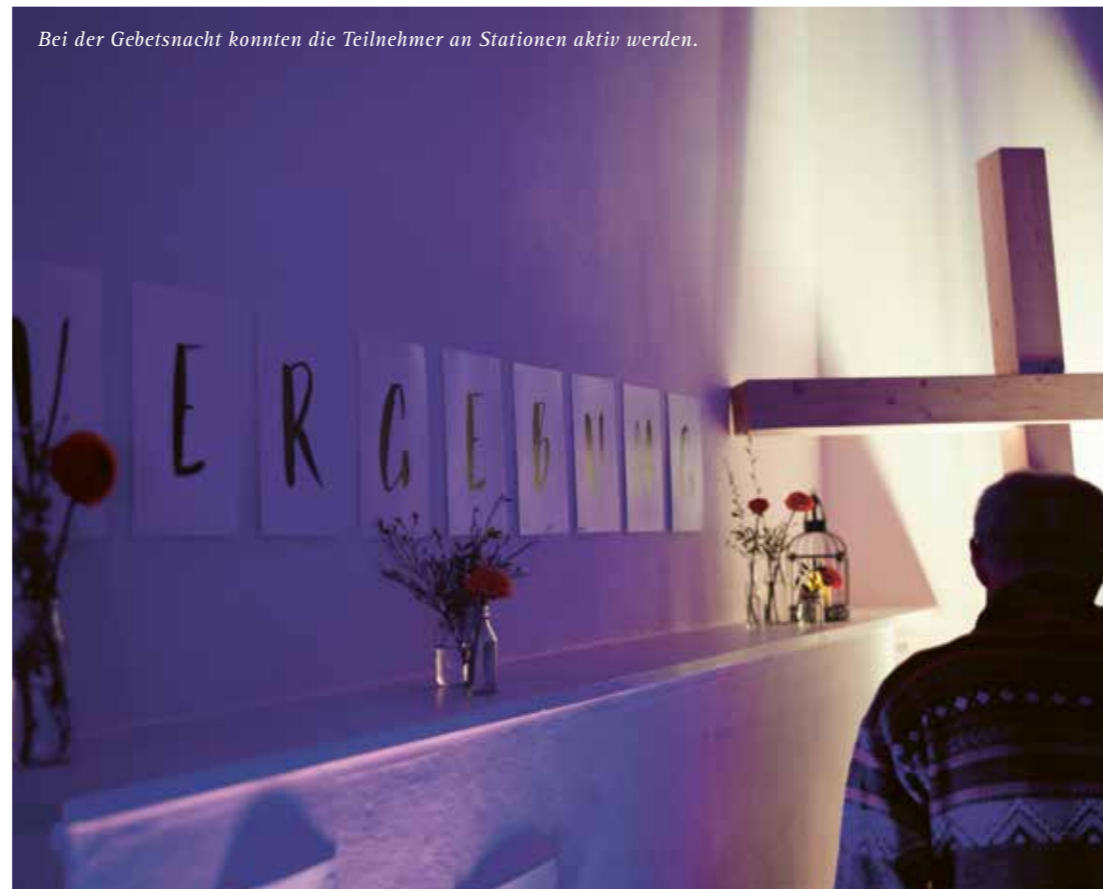
Auf humorvolle Art stellte der Puppenspieler Matthias Jungermann unter dem Namen „Radieschenfieber“ in den Gottesdiensten die Auferstehung dar. Das Highlight war die Music Celebration am Samstagabend mit dem Singer-Songwriter Samuel Weber sowie dem HipHop-Duo O’Bros. Beide Künstler heizten den zumeist jungen Fans in der ausverkauften Zionshalle ein. Zwischen ihren Liedern gaben sie authentische Botschaften über ihren persönlichen Glauben weiter.

Am Sonntagabend waren dann ruhigere Töne zu hören: Die Musikerin Sarah Kaiser interpretierte Lieder von Paul Gerhard auf jazzige Weise. Anschließend lud eine Gebetsnacht dazu ein, den Ostertag mit Musik und Gebeten ausklingen zu lassen.

Auch insgesamt 400 Kinder hatten während der Kinderkonferenz mit dem Team-EC und fast 40 ehrenamtlichen Helfern eine kreative und spannende Zeit. Beim Family Fun brachte der Kinderliedermacher Mike Müllerbauer rund 900 Kinder und Eltern in der Zionshalle mit seinen mitreißenden Songs zum Tanzen.

Die nächste Osterkonferenz wird wieder vom 30. März bis 1. April 2024 in Gunzenhausen stattfinden.

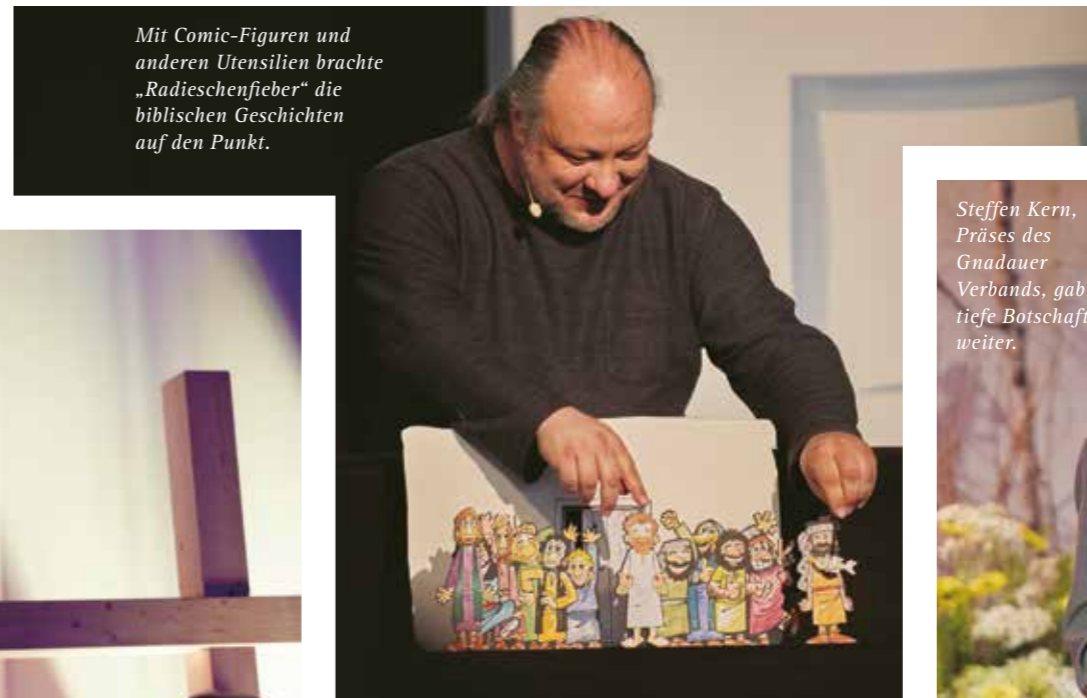
Damaris Schlemmer



Bei der Gebetsnacht konnten die Teilnehmer an Stationen aktiv werden.



Die Referentin Bettina Becker (2.v.l.) und der Singer-Songwriter Samuel Weber (2.v.r.) stellen sich den Fragen der Moderatoren.



Mit Comic-Figuren und anderen Utensilien brachte „Radieschenfieber“ die biblischen Geschichten auf den Punkt.



„Es kommt auf die Sichtweise an“, so Referentin Bettina Becker.



Mitmach-Choreografien gab es am Sonntagnachmittag beim Family Fun mit Mike Müllerbauer.



Steffen Kern, Präses des Gnadauer Verbands, gab tiefe Botschaften weiter.



Entspannte Gemeinschaft bei Sonnenschein am Ostermittag.



Sarah Kaiser interpretierte beim Liederabend mit Tiefgang Paul Gerhard neu.





Eritreische Küche

Rezept aus der interkulturellen Kochreihe

In der Flüchtlings- und Integrationsberatung der Stiftung Hensoltshöhe in Neuenmarkt fand während der Corona-Pandemie eine interkulturelle Kochreihe statt. Dabei wurden die Teilnehmer online von Geflüchteten ange-

leitet und kochten jeder bei sich zu Hause typische Gerichte aus deren Heimat nach. Mit einem Rezept der eritreischen Küche wünschen wir guten Appetit!

Shiro (Gericht aus gemahlene Kichererbsen)

- 2-3 Zwiebeln klein schneiden
- 100ml Sonnenblumen- oder Olivenöl hinzufügen und anschwitzen
- 3 Knoblauchzehen fein hacken, mit etwas Salz hinzugeben
- 150 g Tomaten klein schneiden und hinzugeben, mit ca. 1l Wasser ablöschen
- 100 g Shiro Mehl aus Internet oder Afrika Laden hinzufügen und gut verrühren
- 2 Chilischoten entkernen und halbieren
- 1 EL Kurkuma

Spinachi

- 2 Zwiebeln in
- 3 EL Sonnenblumen- oder Olivenöl glasig dünsten
- 500 g frischen Blattspinat waschen, hacken und in Pfanne zerfallen lassen, würzen mit
- 2 rote Chilis entkernen und fein hacken
- 3 Knoblauchzehen fein hacken
- Salz

Ades (scharfe Linsen)

- 400 g Linsen in 1 l Wasser ca. 20 Min. kochen, nicht zudecken, mischen mit
- 3 Zwiebeln sehr fein hacken und anbraten
- 1 Rosmarinzwig mit Stabmixer pürieren
- 1 EL Berbere aus Internet oder Afrika Laden
- 400 g Tomaten fein gehackt
- 4 Knoblauchzehen fein gehackt
- Salz
- etwas Wasser

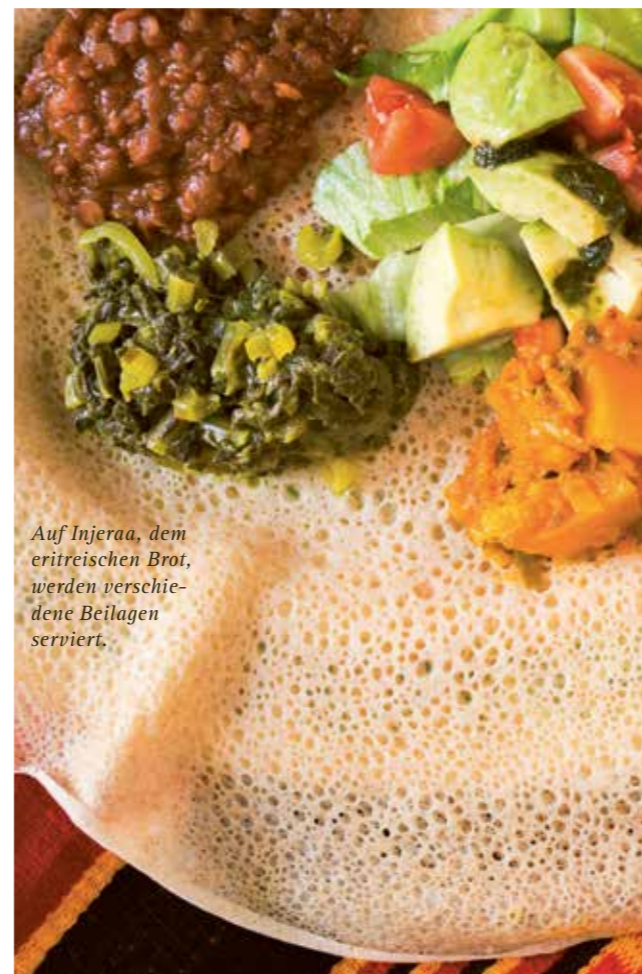
Dazu:

Gemischter Salat

Kopfsalat, Tomaten, Paprika, Tomaten, Gurke, Zwiebel, Maggikraut, Petersilie, Salz, Pfeffer, Essig, Öl

Injeraa (typisches eritreisches Fladenbrot)

Die Teigherstellung für Injeraa braucht mehrere Tage Zeit. Wir servieren die eritreischen Köstlichkeiten deshalb mit fränkischem Sauerteigbrot – eritreische Küche mit fränkischem Migrationshintergrund.



Auf Injeraa, dem eritreischen Brot, werden verschiedene Beilagen serviert.



Fuchs und Dachs

Die beliebte Kinderbuchreihe von Melissa C. Feurer

Im Grunde sind sie völlig unterschiedlich und doch passen sie perfekt zusammen – der vorsichtige kleine Dachs und der draufgängerische kleine Fuchs. Gemeinsam gehen die beiden besten Freunde durch dick und dünn.

In drei Büchern erzählt die gebürtige Gunzenhäuserin Melissa C. Feurer jeweils fünf Vorlesegeschichten mit den Abenteuern, die die beiden Helden im Wald erleben. Die wunderbaren Illustrationen von Sonja Häusl-Vad nehmen Kinder ab vier Jahren mit in die spannende Welt von Fuchs und Dachs.

Band 1: Fuchs und Dachs

Fuchs und Dachs gehen mit ihren Freunden zahlreichen Geheimnissen auf den Grund, zum Beispiel: Was ist Mut? Wieso sind wir alle unterschiedlich? Was zeichnet wahre Freunde aus? Und wer ist eigentlich Gott?

Band 2: Fuchs und Dachs – Ein Wald voller Abenteuer

Immer wieder machen Fuchs und Dachs in ihrem Wald neue Entdeckungen: eine dunkle, verwinkelte Höhle, einen riesigen gefrorenen Wasserfall, merkwürdig gefärbte Eier... Dabei lernen sie nicht nur ihre eigenen Stärken und Schwächen besser kennen, sondern auch Neues zu wagen, Nein zu sagen und für andere da zu sein.

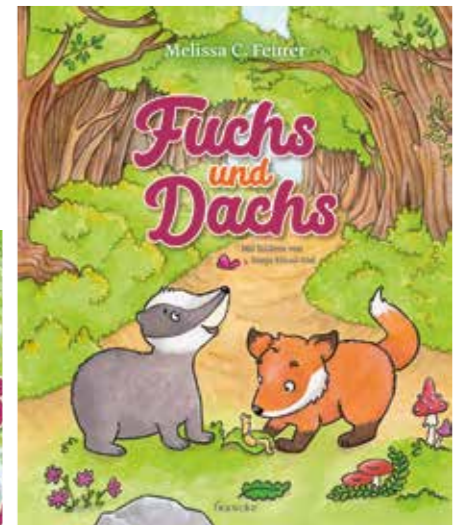
Band 3: Fuchs und Dachs retten den Wald

Eine böse Überraschung erwartet Fuchs und Dachs: Da hat doch jemand einfach so einen großen Berg Müll im Wald abgeladen! Gemeinsam kommen sie dem Geheimnis des Müllbergs auf die Spur: Woher kommt der Müll? Darf man ihn einfach so im Wald hinterlassen? Und was kann man tun, um Gottes Schöpfung zu schützen?

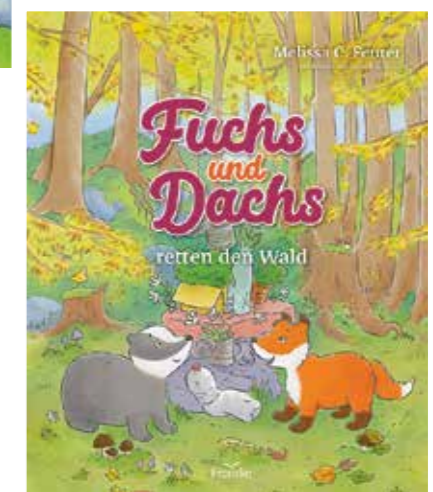
Für alle kleinen Fans der Buchreihe ist außerdem ein Geschenkset bestehend aus Tasse, Frühstücksbrett und Puzzle, sowie ein Freundebuch und Bleistifte erhältlich.

ALEXANDRA LOY

Francke Buchcafé Gunzenhausen



Die Freunde Fuchs und Dachs sind sehr unterschiedlich und erleben gemeinsam spannende Abenteuer. Für Kinder ab vier Jahren.



Die „Francke Buchhandlung“ wird zum „Francke Buchcafé“.

Nehmen Sie sich bei uns eine Auszeit für Kaffee, Kuchen, ein gutes Buch und eine nette Begegnung. Sitzplätze finden Sie im Laden oder auf unserer Sonnenterrasse.

Mit diesem Gutschein erhalten Sie einmalig 1,- € Rabatt auf ein Kaffeegetränk Ihrer Wahl.

Gültig für ein Getränk pro Person. Nicht kombinierbar.

Gutschein
1€

Francke
Buchcafé



Bei der Osterkonferenz feiern über 3.500 Menschen die Auferstehung Jesu.

Mit Ihrer Hilfe!

Kostensteigerungen auch bei der Osterkonferenz

Die Osterkonferenz 2023 liegt nun schon wieder hinter uns. Über 3.500 Menschen aller Altersgruppen haben gemeinsam von Karsamstag bis Ostermontag die Auferstehung von Jesus Christus gefeiert (siehe Bericht auf Seite 30). Viele sind sehr gesegnet aus Gunzenhausen weggefahren – wir sind Gott überaus dankbar dafür!

Es ist unser großer Wunsch, dass jeder an der Osterkonferenz teilnehmen und das große Auferstehungsfest mitfeiern kann. Deshalb werden keine Teilnahmegebühren erhoben. Die Osterkonferenz finanziert sich daher auch in diesem Jahr zu 100 Prozent aus den Spenden und Kollekten der Besucher, Freunde und Förderer.

Nach der Coronakrise erleben wir nun jedoch eine Rekord-inflation. Auch bei der Osterkonferenz sind die Kosten in diesem Jahr enorm gestiegen und steigen weiterhin. Die Technik, das Festzelt, Verpflegung der 300 ehrenamtlichen Mitarbeiter, der Sicherheitsdienst, Heizung und vieles mehr müssen bezahlt werden. Dank der vielen ehrenamtlichen Helfer belaufen sich die Kosten der Teilnahme einer Person im Durchschnitt auf ca. 50 Euro.

Dazu kommt, dass unsere Spenden für die Osterkonferenz 2023 um 30 Prozent eingebrochen sind. Wir bitten Sie daher, die Osterkonferenz zu Ihrem Herzensprojekt zu machen und mit Ihrer Spende zu unterstützen, damit dieses spendenbasierte Event auch weiterhin möglich bleibt!

Haben Sie schon im Voraus vielen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung!



SPENDENKONTO
STIFTUNG HENSOLTSHÖHE

IBAN: DE84 7655 1540 0015 0755 00

BIC: BYLADEM1GUN

Verwendungszweck: Osterkonferenz



Stiftung
Hensoltshöhe

Gesundheit · Bildung · Gastfreundschaft
Geistliches Zentrum

Hensoltstraße 58
91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-0, Fax 09831 507-350
info@stiftung-hensoltshoehe.de

GEISTLICHES ZENTRUM HENSOLTSHÖHE

www.geistliches-zentrum-hensoltshoehe.de

DIAKONISSEN-MUTTERHAUS HENSOLTSHÖHE

www.stiftung-hensoltshoehe.de

FEIERABENDHAUS BÜCHELBERG
HENSOLTSHÖHE

www.stiftung-hensoltshoehe.de

ALTMÜHLSEEKLINIK HENSOLTSHÖHE

www.altmuehlseeklinik.de

REALSCHULE HENSOLTSHÖHE

www.realschule-hensoltshoehe.de

FACHAKADEMIE FÜR
SOZIALPÄDAGOGIK HENSOLTSHÖHE

www.fachakademie-hensoltshoehe.de

FAMILIENZENTRUM SONNENHOF
HENSOLTSHÖHE

www.familienzentrum-sonnenhof.de

ALTENHEIM HENSOLTSHÖHE

www.altenheim-hensoltshoehe.de

CHRISTLICHES GÄSTEZENTRUM
AMMERSEEHÄUSER

www.ammerseehaeuser.de

CHRISTLICHES GÄSTEHAUS ALLGÄUWEITE

www.allgaeu-weite.de

IMPRESSUM

Stiftung Hensoltshöhe

Hensoltstraße 58
91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-151, Fax 09831 507-194
info@stiftung-hensoltshoehe.de
www.stiftung-hensoltshoehe.de

Stiftungsvorstand: Pfr. Dr. Wolfgang Becker,
Diakonisse Marion Holland und Burkhard Weller

Redaktion: Damaris Schlemmer und
Michael Thummert mit Vertretern aller
Einrichtungen der Stiftung Hensoltshöhe,
mittendrin@hensoltshoehe.de

Bildnachweise: Titelbild: Farknot Architect/Adobe
Stock, S. 4: AkuAku/Adobe Stock, S. 10: Andrii/
Adobe Stock, S. 13: shockfactor.de/Adobe Stock,
Stockgiu/Adobe Stock, S. 18: Simon/Adobe Stock,
S. 22: Hannah Busing/Unsplash, S. 24: ChristArt/
Adobe Stock, S. 28: josevgluis/Adobe Stock,
wal_172619/pixabay, Marek Studzinski/Unsplash,
Dx21/pixabay, S. 29: Palo Cech/pexels, Hans/
pixabay, Hans Linde/pixabay, Elizaveta Mitenkova/
pexels, S. 32: Leckerstudio/Adobe Stock.
Alle anderen: Stiftung Hensoltshöhe

Layout: Christian Harnoth

Druck: Nova Druck Goppert GmbH,
Andernacher Str. 20, 90411 Nürnberg

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in
den Artikeln die grammatisch männliche Form
verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im
Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für
alle Geschlechter.



FSC Logo



Wir suchen Verstärkung!

Werden Sie Teil unseres Teams –
wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

- diakonisches Sozialunternehmen mit über 500 Mitarbeitern
- sinnstiftende Jobs in Pflege, Hauswirtschaft, Gästeservice sowie Erziehung und Bildung
- gut ausgestattete und sichere Arbeitsplätze
- wertschätzendes Unternehmensklima mit christlicher Prägung
- attraktive Vergütung nach AVR Diakonie Deutschland mit zusätzlichen Leistungen
- Standorte in Gunzenhausen, Nürnberg, Dießen am Ammersee und Moosbach/Allgäu



Mitwachen!

Ob als Mitarbeiter, Auszubildender,
Ehrenamtlicher oder beim freiwilligen
sozialen Jahr. Informationen und unsere
Stellenausschreibungen finden Sie unter

www.stiftung-hensoltshoehe.de



Wo
Himmel
und Leben
sich berühren.

Stiftung Hensoltshöhe
Hensoltstraße 58
91710 Gunzenhausen
www.stiftung-hensoltshoehe.de